

Viehwirtschaft

Bis zum Ende des **18. Jh.** führte ein Hirte das Schelinger Vieh täglich zum **Weidgang** auf Bergmatten und Ödfelder.

Mit dem enormen Anstieg der Einwohnerzahl wurde bis etwa **1850** vollständig auf die arbeitsintensivere aber auch produktivere **Stallhaltung** umgestellt. Im Stall zertritt das Vieh nicht das eigene Futter.

Das Grünland war nicht mehr beweidet, sondern diente der Gewinnung von frischem Grünfutter und Heu. Außerdem wurde bei der **verbesserten Dreifelderwirtschaft**, dem Wechsel von Wintergetreide-Sommergetreide-Brache, die Brache durch Kartoffel-, Gewerbspflanzen- und **Futteranbau** ersetzt. Mit weniger Land, konnte mehr Vieh ernährt werden. Nebenbei fiel Stallmist als kostbarer Dünger für dorfnahen Gärten und Äcker an.

Unter dem Druck der **Überbevölkerung** Mitte des **19. Jh.** wurde der Wald im Bereich der heutigen Viehweide **gerodet** und urbar gemacht. Aber **Ackerbau** konnte hier wegen Trockenheit, Flachgründigkeit, Hanglage und Erosion nicht lange betrieben werden. Auf den aufgegebenen, ausgelaugten Ackerflächen siedelte sich recht schnell artenreicher Halbtrockenrasen an, der als **Grünland** genutzt wurde. Die **Terrassen**, die sich heute von der Weide unterhalb des Heuschopfes hinter Ihnen bis in den Wald hineinziehen, sind vermutlich in dieser Zeit durch höhenlinienparalleles Pflügen und Erosion entstanden.

Ende des **19. Jh.** zeigte sich ein Problem der Stallhaltung immer offensichtlicher: besonders das heranwachsende Jungvieh litt unter **Bewegungsmangel**. Um dem abzu- helfen, und zur Verbesserung der Viehzucht, wurde hier **1904** unter Mitwirkung des Großherzogtums Baden, des Kreises Freiburg, der Viehzuchtgenossenschaft Breisach und der Gemeinde Schelingen die **Kreisjungviehweide Schelingen** eingerichtet. Die Nachfrage nach den 57, später 67 Plätzen für Simmenthaler Fleckvieh und Vorderwälder war groß. Der gute Zustand des bis zweijährigen weiblichen Jungviehs nach der **Sömmerung**, das günstige Weidegeld (1904 pro Tag und Tier 36 Pfennig), und die im Vergleich höheren Kosten im eigenen Stall, überzeugten auch diejenigen, denen es anfangs schwer fiel, ihr Jungvieh ein ganzes **Sommerhalbjahr** aus der Hand zu geben. Das Jungvieh, tagsüber auf der Weide, bekam abends im Stall zusätzlich **Heu** und **Kraftfutter**.

Kunstdünger und **Mistberieselung** ließen auf dem mageren Boden der parzellierten Weideflächen artenarme aber nahrhafte **Fettweide** wachsen. Zuchtfarren und später künstliche Besamung wurden eingesetzt.

Ein gravierender Nachteil für die Schelinger Viehhalter verschärfte sich **1921** zu einem langjährigen Streit: Der geringe Pachtzins, den die Gemeinde von der Viehzuchtgenossenschaft Breisach bekam, wog das fehlende Grünland nicht auf. Außerdem stiegen die Futterpreise. So subventionierten die ohnehin armen Schelinger Viehhalter die Weidebesicker des ganzen Kreises.

1945 bekamen die Schelinger Viehhalter die Erlaubnis zur Nachbeweidung ihrer verpachteten Weide nach dem Abtrieb des Jungviehs.

1974, 70 Jahren nach ihrer Einrichtung, wurde die Kreisjungviehweide Schelingen wegen Unwirtschaftlichkeit endgültig **geschlossen**. Einer der radikalsten Umstrukturierungsprozesse, die Spezialisierung auf den Weinbau, war **1974** nach kürzester Zeit nahezu abgeschlossen und Viehwirtschaft im Kaiserstuhl bedeutungslos geworden.

Heute beweidet die **Viehweide Schelingen** ganzjährig etwa 10 **Mutterkühe** einer Hochlandrind-Kreuzung mit Jungtieren und Bullen, außerdem **Schafe** und **Ziegen**. Von den fünf Nutzungsaspekten der Viehwirtschaft, das sind Dunggewinnung, Spannarbeit, Milch, **Fleisch** und **Landschaftspflege**, stehen hier heute die beiden letzten im Mittelpunkt. Kunstdünger und Kraftfutter werden nicht mehr verwendet.

Die Tiere fressen ausschließlich von den Weiden. Nur im Winter und bei extremer Trockenheit bekommt das Vieh zusätzlich Heu benachbarter Bergmatten. So muß zwar der **Viehbesatz gering** bleiben, aber die Fleischqualität ist auf höchstem Niveau, und aus der artenarmen Fettweide hat sich wieder der magere und artenreiche **Halbtrockenrasen** entwickelt mit einer ganz besonderen Vielfalt an **Heuschrecken** und **Wildrosen**, der größten **Neuntötterdichte** in Baden-Württemberg, und einer europaweit einmaligen **Dungkäferfauna**.

